

4 Wochen Praktikum im Krankenhaus in England

Vom 19.11.-16.12.2018 arbeiteten wir im Spire St. Anthony's Hospital in Sutton. Dies ist ein privates Krankenhaus, welches sich außerhalb des Stadtkerns befindet. Wir arbeiteten an 3 Tagen die Woche und hatten sogenannte „Long Day's“, das heißt 12,5h pro Tag, von 7:00-19:30 Uhr. Man hatte insgesamt 1h Pause, die sich gliederte in 2x 15min & 1x 30 min. Die Pausen konnten wir im Speiseraum oder im Aufenthaltsraum bzw. Pausenraum für Angestellte verbringen. Außerdem konnten wir auch Wünsche äußern was unseren Dienstplan betrifft & das wir gerne zur selben Zeit arbeiten würden.



So konnten wir sehr gut planen, wann wir wo hinfahren & was wir erkunden bzw. sehen wollen. Im Krankenhaus konnten wir viel beobachten, da wir jedes mal einer anderen Station zugeteilt werden. Es gab 3 Stationen. Meistens hatten jedoch nur zwei geöffnet, bedingt durch die geringe Pat.-anzahl. Zusätzlich gab es noch eine ITS, auf der wir auch gearbeitet haben. Dort konnten wir leider nichts machen, außer Vitalzeichen messen & dokumentieren. Weiterhin durften wir auch bei einer OP zusehen (TUP-transurethrale Resektion der Prostata), aber meistens arbeiteten wir auf verschiedenen Stationen, manchmal aber auch zusammen. Wir wurden je einer Schwester zugeteilt. Manche Schwestern brachten uns, Verständnis (aufgrund der Sprachbarriere) entgegen und ließen uns aktiv an den Aufgaben teilhaben. Andere hingegen, kommunizierten wenig mit uns & ließen uns einfach stehen und haben uns kaum etwas machen lassen. Unsere Hauptaufgabe war postoperative Überwachung.

Andere Aufgaben waren z.B.: Tabletten stellen, Infusionen vorbereiten, s.c. Injektionen injizieren, Betten machen, bei der Körperpflege unterstützen, zusehen bei Pat.-aufnahme/-entlassung, OP Vor-& Nachbereitung, Flexülen ziehen, Pat. zum OP & Röntgen bringen.

Unterschiede, zum deutschem gesetzlichem Krankenhaus fielen uns natürlich gleich ins Auge, bspw.:

- gab es einen extra Raum für Medikamente und sterile Verbandmaterialien, der nur mit Karte betretbar war
- Medikamentenraum war durch Klimaanlage dauerhaft gekühlt
- Betäubungsmittel waren doppelt gesichert (Schlüssel für Schrank befand sich im Safe, der mit Zahlencode zu öffnen war)
- viele Einmalmaterialien, wie Steckbecken, Ente, Stauschlauch & Messbecher

- es gab kein Desinfektionsmittelspray – nur Tücher
- mit der Desinfektion v.a. beim Verbandwechsel oder an Kathetern, nahmen sie es nicht so genau
- OP hatte keine Schleuse
- Schwestern brachten Pat. bis in Anästhesievorbereitungsraum
- im OP trug nur die sterile Schwester Mundschutz
- das OP-personal lief mit OP-Kleidung durchs Krankenhaus
- Schwangere müssen bis zur Geburt arbeiten
- Schwestern trugen Ringe/Schmuck
- Pat. mussten Ringe und Piercings zur OP nicht entfernen, sondern nur abkleben
- Ärzte trugen kein Namensschild und kamen mit Anzug auf Station
- Schwestern trugen Anzugshosen und Kasack o. Kleid + schwarze Schuhe – je nach Position war die Kittelfarbe & die sich darauf befindenden Streifen
- Schwestern mussten selten Pat. waschen oder das Bett machen(übernahmen Pflegehelfer & Reinigungskräfte)
- es gab eine extra Servicekraft für die Küche (Pat.-versorgung)

Unsere Unterkunft befand sich 20 min entfernt vom Krankenhaus und 10min von der Highstreet. Wir lebten in einem kleinen Ein-Familienhaus. In dem Haus lebten die Gastmutter Jane, die Oma, der Sohn Max, unsere Wenigkeit und manchmal Jane's Freund + 2 nette kleine Hunde. 3 weitere Personen bewohnten noch das Gartenhaus. Im Erdgeschoss befand sich das Zimmer



der Oma, die Dement und bettlägerig war. 4x tgl. kamen dort zwei Pflegekräfte die sie versorgten. Es gab ein kleines Bad, so wie Küche & Wohnzimmer in einem. Ein Esstisch stand uns leider nicht zur Verfügung & auch keine Stühle. Unser Essen mussten wir entweder im stehen zu uns nehmen oder es auf den Schoß stellen. Küche und Bad, nutzten auch die 6 weiteren Personen. Die Pflegekräfte nahmen immer mal wieder unser selbst gekauftes Essen und gaben es der Oma zum Verzehr. Im ersten Stock, war unser Zimmer und das der Gastmutter. Wir bewohnten das Zimmer des Sohnes, der laut der Aussage der Gastmutter, 4 Wochen bei seinem Bruder wohnen sollte, allerdings war er die meiste Zeit hier und schlief auf der Couch im Wohnzimmer.. Wir teilten uns Zimmer, aber auch Bett, welches 1,40m breit war. Wir hatten kein Schrank & mussten unsere Sachen auf's Sofa packen. Man konnte das Zimmer auch nicht abschließen. Insgesamt war das Haus nicht gerade sauber ! Jane gab sich zwar Mühe am Wochenende zu putzen, aber bei so vielen Leuten, die nichts sauber

hinterlassen, brachte das nicht viel. Manchmal haben wir schon selbst den Staubsauger geschwungen, um uns einigermaßen wohlfühlen.

Im nachhinein haben wir von Myriame erfahren, dass die Bedingungen für die Unterkunft so nicht abgemacht waren. Uns sollte ein Essen pro Tag zur Verfügung gestellt werden. Unsere Gastmutter bezahlte uns Anfangs das Frühstück, aber schon am Ende der ersten Woche, meinte sie das 50 Pfund zu viel sind. Fazit des Ganzen ist, das sie für uns beide umgerechnet 55€ ausgegeben hat für 4 Wochen.

In unserer Freizeit konnten wir viel unternehmen & Ausflüge machen, da wir 4 Tage in der Woche frei hatten. Wir waren in London (Covent Garden, Shoppen in der Oxfordstreet, in der Gegend rund ums London Eye & machten eine Sightseeing- Tour mit dem Bus). Den Nachbarort Kingston besuchten wir auch, zum Feiern, Kinobesuch und Shoppen. Die Fahrt dort hin ging auch recht zügig. Nach London fuhren wir 30 min mit der Bahn und nach Kingston 30 min mit dem Bus.



Fazit unseres 4 wöchigen Praktikums und damit verbundene Aufenthalt in England:

Die Unterkunft war ein kompletter Reifall und das Geld somit nicht wert! Das Krankenhaus war sehr schön und es herrschte eine angenehme Atmosphäre. Insgesamt war es auf jeden Fall eine Erfahrung wert. Wir haben super viel erlebt, viel neues gesehen und kennengelernt und wir können nur jedem ans Herz legen, wenn er die Chance hat wie wir, worüber wir sehr dankbar sind, macht es & nehmt sie an !

Fremdsprache kein großes Problem, man findet super schnell hinein, weil man Tag täglich damit konfrontiert wird und nach einigen Tagen waren Tagesabläufe Routine und das Verständnis wurde leichter.

Die Rücktour war etwas Nervenauftreibend. Wir stiegen in den Bus, fuhren 1 Stunde zum Flughafen und mussten dort alleine unser Gepäck weg schicken und einscannen. Es war für uns eine neue Erfahrung und Herausforderung, die wir jedoch meisterten und schnell unseren Check in gefunden haben, trotz des riesen großen Flughafens.



Liebe Grüße
Lucia und Lena

